

Albert Henze: Nazipropagandist im System des Gauleiters (Teil I)

Zu den schillerndsten Personen im Hamburger Schulwesen der Nazizeit gehörte Albert Henze, der seit 1939 Mitglied des Führerkorps der NSDAP war. Als Oberschulrat verfolgte er unermüdlich die Swing-Jugend, wurde Leiter der Schulverwaltung und konnte nach dem Krieg dank alter Seilschaften bis 1965 in Lübeck unbehelligt am Gymnasium unterrichten.

Albert Henze gehörte wie die NSLB-Größen Oberschulrat Albert Mansfeld und Schulrat Kurt Holm zum Kreis des ebenfalls 1900 geborenen Hamburger Reichsstatthalters und Gauleiters Karl Kaufmann. Henze hatte einen engen Kontakt zu Kaufmann, zählte zum „System Kaufmann“.

Ähnlich wie Albert Mansfeld (1900-1995) und Kurt Holm (1900-1984) hat Albert Henze (1900-1994) noch ein langes Leben nach dem Ende des Nationalsozialismus gehabt. Rechnet man die Zeit als Erwachsener vom 18. Lebensjahr an, als Henze Kriegsdienst leisten musste, so stehen 27 Jahren bis 1945 fast 50 Jahre nach 1945 gegenüber. Wie geht ein Nazikarrierist und NS-Propagandist mit seiner Vergangenheit um, wie blickt er auf seine Verstrickung zurück?

Dies soll beleuchtet werden, insbesondere die Variante, die Henze wählte, um wieder in den Schuldienst zu kommen und als Lehrer vor Schulkindern und Jugendlichen zu stehen.

Biographische Daten bis 1939

Albert Henze wird am 12. 6. 1900 in Oedelsheim/Hessen im Kreis Hofgeismar geboren als Sohn des Postboten Ferdinand Henze und seiner Frau Auguste. Nach Besuch der dortigen Dorfschule übersiedelt die Familie 1908 nach Hannoversch-Münden. Albert Henze besucht dort

die „gehobene Abteilung“ der Volksschule, aus der die spätere Mittelschule hervorgeht.

1912 zieht die Familie weiter nach Einbeck, Albert Henze besucht bis 1916 die Mittelschule und geht dann, 17-jährig, über in das Lehrerseminar Einbeck. Dort wird er bis 1920 zum Volksschullehrer ausgebildet. Von Juli bis Dezember 1918 wird die Ausbildung durch den Einzug in den Kriegsdienst unterbrochen.

Henze absolviert das 1. Volksschullehrerexamen 1920 in Einbeck, wird dann Lehrer an der höheren Knabenschule J. Borbis in Hamburg.

Parallel zu seiner Lehrertätigkeit besucht Henze das Realgymnasium der Domschule Schleswig als Externer und legt dort 1923 die Reifeprüfung ab. Danach studiert er parallel zur Lehrertätigkeit an der Universität Hamburg Germanistik, Geschichte, Philosophie und Erziehungswissenschaft und tritt einer Burschenschaft bei. 1930 besteht er die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen.

Nach dem 1. Staatsexamen ist Albert Henze 1930 neun Monate arbeitslos und überbrückt diese Zeit durch die Aufnahme von Darlehen. Sicherlich hat die unsichere soziale Lage bei Henze zur Politisierung und Radikalisierung beigetragen.

1930 heiratet Albert Henze Gerda Uhr und bekommt mit ihr in den nächsten 5 Jahren vier

Kinder und 1944 einen weiteren Sohn.

Ende 1930 wird Henze Kandidat an der Oberrealschule St. Georg sowie an der Oberrealschule auf der Uhlenhorst; er besteht das 2. Staatsexamen am 14.9.1931 mit „gut“.

Am 1.10.1932 wird Albert Henze Mitglied der NSDAP. 1933 erfolgt die Einstellung Henzes als Assessor in den Hamburger Schuldienst.

Am 1.10.1933 tritt er gemeinsam mit Wilhelm Gundlach über in die Gauführerschule Ritterstraße, zunächst als Lehrer, ab 1934 als stellvertretender Leiter der Gauführerschule, ab dem 1.9.1939 als Angehöriger des Führerkorps der NSDAP.

Dieser Karriereprung, den Henze der Verbindung zum „System Kaufmann“ zu verdanken hat, wird später, nach 1945, von ihm als unfreiwillige Dekretierung (Benennung) durch den Reichsstatthalter umgedeutet. Freilich wäre nach 1945 der Dienst im öffentlichen Schulwesen besser zu verkaufen gewesen als die Arbeit im Propagandabereich der NSDAP.

Obwohl manche Versuche Henzes, die eigene Biographie im Sinne der Nachkriegsordnung zu schönen und umzuinterpretieren, erfolgreich waren - sowohl durch die Vernichtung kompromittierender Unterlagen und Teilen der Personalakte als auch durch das Beibringen eilig

angefertigter „Persilscheine“ -, so hat doch die Gründlichkeit der deutschen Verwaltung den Historikern Erkenntnisse gesichert, die eine eindeutige Sprache sprechen. Henze bzw. seinen Helfern ist es nicht geglückt, den gesamten Aktenbestand zu vernichten. Einige Schriftsätze, Bemerkungen, Anweisungen und Protokolle haben Eingang in den weit verzweigten Aktenbestand der NS-Schulverwaltung gefunden und sind dort bis heute nachzuweisen.

Aufstieg über die NSDAP

Als NSDAP-Mitglied seit 1932 war Henzes Karriere im Hamburger Schulwesen vorgezeichnet: Nachdem Albert Henze vor 1933 über ein Jahrzehnt an einer Hamburger Privatschule gearbeitet hatte, wurde er 1933 als Assessor in den Hamburger Schuldienst übernommen und am 1. Oktober 1933 mit voller Stundenzahl als Lehrer an die Gauführerschule der NSDAP abgeordnet. Er blieb jedoch Bediensteter der Schulverwaltung und wurde bereits nach dreieinhalb Monaten zum Studienrat und Beamten auf Lebenszeit ernannt. Diese Ernennung erfolgte etwa zeitgleich mit seiner Bestellung zum stellvertretenden Leiter der Gauführerschule im Februar 1934.

Henze sicherte sich sowohl politisch als auch beamtenrechtlich ab. Und dies war sicherlich eine bloße Rückversicherung und nicht der Distanz zum NS-Machtapparat geschuldet, wie er später behauptete. Nach 1945 strickte Henze, wie noch zu zeigen sein wird, an der Legende, er sei gegen seinen Willen aus dem Staatsdienst abgeordnet worden, um im Apparat der NSDAP Dienst zu leisten.

„Diese Lebenslüge diente ihm als Instrument der Verdrängung und erleichterte es ihm, sich nach dem Scheitern seines nationalsozialistischen Lebensabschnittes eine zweite Identität



Bild Albert Henzes aus seiner NSDAP-Karteikarte

zuzulegen.“, wie Uwe Schmidt zutreffend resümiert.

Henze wird Leiter der Gauführerschule

Am 1. April 1937 wurde Albert Henze zum Leiter der Gauführerschule und Nachfolger von Wilhelm Gundlach ernannt. Zur Wahrnehmung dieser Aufgabe blieb er auch weiterhin vom Schuldienst beurlaubt. Die Gauführerschule, auch Gauamtswalterschule genannt, war am 5. Oktober 1933 im Gebäude der früheren Realschule Eilbek, in der Ritterstraße 44, durch Gauleiter Karl Kaufmann eingeweiht worden. Sie war gleichzeitig Sitz des Parteiarchivs der Hamburger NSDAP. Als eine „Einrichtung zur Heranbildung der politischen Führerschaft der Nation“ war die Gauführerschule der Schulverwaltung angeschlossen. Somit war auch legitimiert, dass die beiden Leitungspositionen der Gauführerschule im Personenbestand der Schulverwaltung geführt wurden und Wilhelm Gundlach und Albert Henze von der Schulbehörde besoldet wurden.

Zum Zeitpunkt der Bestellung zum Leiter dieser nationalsozialistischen Einrichtung, verbunden mit der Ernennung zum Studienrat und der Gewährung einer amtsbezogenen Stellenzulage, war Wilhelm Gundlach schon 54 Jahre alt.

Gundlach, am 12.11.1878 in Bujendorf bei Lübeck geboren, war im Lehrerseminar ausgebildeter Volksschullehrer und machte anschließend die Mittelschullehrerprüfung, die ihn für eine Schulleitertätigkeit qualifizierte. Er holte das Abitur nach und studierte in Hamburg Englisch und Französisch für die höhere Schule. Gundlach war von 1920 bis 1923 Leiter der Polizeischule und Mitglied der SPD gewesen. Im Fragebogen zur Wiederherstellung des Berufsbeamtenstatus gab Gundlach an, seit 1924 immer NSDAP gewählt zu haben und seit dem 1. November 1931 eingetragenes Mitglied der NSDAP zu sein.

Peinlich wurde es für Gundlach, als das Gaugericht feststellte, dass er erst am 1.3.1933 NSDAP-Mitglied geworden war. Gegenüber Reichsstathalter

Kaufmann gab Gundlach folgende Erklärung ab: „Als am 24. August 1936 der Herr Reichsstatthalter mir die Eintragung in meiner Personalakte zeigt: ‚seit dem 1. Nov. 1931 eingetragenes Mitglied der NSDAP‘ musste ich sehen, daß ich unterlassen hatte, zur gegebenen Zeit eine Berichtigung einzusenden. Ich hole sie daher nach. Anfang 1931 habe ich mich zum Eintritt in die NSDAP und den NSLB gemeldet. Für erstere habe ich trotz wiederholter Aufforderung durch die Kreisleitung Uhlenhorst keinen Beitrag bezahlt, sondern nur für den NSLB, da ich der Meinung war, das genüge. Am 21. Jan. 1933 erfuhr ich meinen Irrtum und trat noch am selben Tage in die NSDAP ein, wobei ich die Bitte aussprach, die Rückdatierung meines Antrags zu versuchen, da ich doch ‚im guten Glauben‘ gehandelt hätte. Als ich 1934 meine rote Mitgliedskarte erhielt, mußte ich sehen, daß eine Rückdatierung nicht vorgenommen worden war. Nun versuchte ich das selbst noch einmal. Doch auch dieses war umsonst.“

Schon einen Tag nach dem Gespräch mit Kaufmann meldete Gundlach der Landesunterrichtsbehörde: „Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsstatthalter werde ich demnächst wegen meines fortgeschrittenen Alters als Gauschulungsleiter zurücktreten. Wegen angegriffener Gesundheit bin ich auch der Tätigkeit eines Studienrates nicht mehr gewachsen“. Schulsenator Witt vermerkt dazu: „Von einer ärztlichen Untersuchung wird abgesehen“. Ein peinlicher Fallstrick für Gundlach und eine willkommene Gelegenheit für Karl Kaufmann diese Führungsposition mit Gundlachs Stellvertreter, dem gleichaltrigen Albert Henze zu besetzen, der zum Umfeld des Reichsstatthalters gehörte.

Dies war übrigens nicht der erste Fall des Wilhelm Gundlach. Bereits 1923 war er als Leiter der Polizeischule abgelöst

worden, weil es unter seiner Führung zu finanziellen Unregelmäßigkeiten gekommen war und zu vielfältigen Versuchen, „mit Penetranz“ Vergünstigungen für „seinen ausgedehnten Bekanntenkreis“ zu erwirken. Infolge seiner Ablösung als Leiter der Polizeischule und der Versetzung als Lehrer an die Volksschule für Knaben Stresowstraße 20, an der damals auch der spätere NS-Oberschulrat Albert Mansfeld als junger Lehrer arbeitete,

*Henze erweiterte
und intensivierte die
ideologische Arbeit der
Gauführerschule*

ist Gundlach dann aus der SPD ausgetreten.

Albert Henze entsprach den Erwartungen der NSDAP-Führung und erweiterte und intensivierte die ideologische Arbeit der Gauführerschule. Das Programm der Gauführerschule umfasste Lehrveranstaltungen, nationalsozialistische Feiern und Lagerschulungen. Die Vorträge wurden hauptsächlich (?) von Amtswaltern der Hamburger NSDAP gehalten.

Dadurch stellte Henze eine enge Verzahnung von Gauführerschule und Partei her.

Auch der Nationalsozialistische Lehrerbund (NSLB) war hier eng einbezogen und musste zu jedem Kursus der Gauführerschule 10 bis 15 Lehrer anmelden. In den folgenden Jahren wurden in Lütjensee, Rissen und Barsbüttel weitere Gauführerschulen eingerichtet. Als die neue Gauführerschule Barsbüttel am 1. Mai 1937 eingeweiht wurde, stellte Albert Henze fest, in der Gauführerschule würden „hunderte, tausende von Männern mit jenem Wissen ausgestattet, das ihnen die wahrhaft kämpferische Kraft verleiht“.

In welcher Ausrichtung in den Gauführerschulen gearbeitet

wurde und wie stark Albert Henze mit der nationalsozialistischen Ideologie verworden war, zeigen die gesetzten Vorgaben: Kernfragen des Nationalsozialismus wie Volk und Rasse, nationalsozialistische Erbpflege, in der Weltgeschichte überlieferte Judenausweisungen, Erhaltung der „von Gott gegebenen blutgebundenen Art des deutschen Volkes“, Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus, Bekämpfung der Gegner wie „Reaktion“, Liberalismus, Kapitalismus, Marxismus, Freimaurer, Juden, Katholische Aktion, „Bekennnisfront“, „Sektierer“, „Bibelforscher“ usw.

Uwe Schmidt weist auf die enge Verknüpfung von Schulungsämtern mit anderen Dienststellen des NS-Verwaltungsapparates hin. Dies geht unter anderem aus Referentenlisten des Hauptschulungsamtes hervor: So trafen am 10. November 1938 das Hauptschulungsamt der NSDAP und der Reinhard Heydrich unterstehende Sicherheitsdienst des Reichsführers SS eine Vereinbarung. Sie sollte der „erfolgreichen Durchführung der Schulungsarbeit der NSDAP auf dem Gebiete der Bekämpfung politischer und weltanschaulicher Gegner“ dienen und den Erfahrungsaustausch über die Bekämpfung politischer und ideologischer Gegner intensivieren. „Ausarbeitungen“ des Sicherheitshauptamtes „in Form von Leitheften über alle Grundzüge politischer und weltanschaulicher gegnerischer Strömungen und deren Bekämpfung“ gingen an die nachgeordneten Dienststellen (Gauschulungsleiter). In umgekehrter Richtung wurde der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS über alle in den Berichten der Basis erwähnten Vorfälle informiert.

Albert Henze war damit einer der bestinformierten nationalsozialistischen Funktionäre. Schmidt nimmt an, dass er vom 19. bis 27. März 1939 an der

reichsweit angelegten Tagung des Hauptschulungsamts für die Kreisleiter und Gauamtsleiter in Sonthofen teilgenommen hat. Die Einladung erfolgte im Namen des Reichsorganisationsleiters Robert Ley. Die hochkarätige Referentenliste umfasste Heinrich Himmler, Walter von Brauchitsch, Alfred Rosenberg und als Höhepunkt am Schluss tag den „Führer“. Die Nähe Henzes zum nationalsozialistischen Machtapparat und seine Bereitschaft, diesem überzeugt und effektiv zu dienen, sind vielfältig belegt.

Kurzer Kriegsdienst

Am 5. Dezember 1939 erfolgt Henzes Einberufung in den Kriegsdienst. Bis dahin hatte er als Leiter der Gauführerschule drei Jahre als aus dem Schulbereich abgeordneter Gauschulungsleiter gearbeitet.

Zu seinem achtmonatigen Kriegseinsatz (als Soldat in einer Sonderkompanie in Hamburg-Wandsbek und später als Soldat bei einer Luftlandeeinheit in Belgien) schrieb Henze, er habe versucht, „durch die Tat zu beweisen, was man jahrelang als Lehrer und Erzieher gefordert hatte“.

Albert Henze wurde im März 1941 auf Betreiben von Reichsstatthalter Karl Kaufmann unabhkömmlich gestellt und, inzwischen zum Gefreiten befördert, aus Belgien zurück berufen. In Hamburg wurde er als Oberschulrat für das Höhere Schulwesen eingesetzt (Hier verdrängte er den politisch gemäßigten Oberschulrat Wilhelm Oberdörffer).

Noch von der Luftlandeeinheit schrieb Henze an die Schulverwaltung: „Ich weiß, dass mir mit dem neuen Amt neue Verpflichtungen und neue Verantwortung übertragen werden, die nicht leicht sind. Aber ich weiß auch, dass ich auch an dieser Stelle weiter wie bisher dem Führer und der nationalsozialistischen

Idee mit einem heißen Herzen und einem unerschütterlichen Glauben an den Endsieg unserer Revolution dienen kann.“ Ein Bekenntnis, das in seiner Personalakte erhalten geblieben ist.

Bemerkenswert, dass Henze auf Vorschlag von Reichsstatthalter Karl Kaufmann das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse ohne Schwerter erhält. Begründung: „Pg Henze hat während des Krieges nicht nur sein Gauschulungsamt vorbildlich geleitet, sondern hat sich auch besonders in der Schulverwaltung, mit deren Leitung er von mir während des Krieges beauftragt wurde, als Nationalsozialist eingesetzt und bewährt.“

Ab dem 14.1.1941 ist Albert Henze von Senator Oscar Toepffer „mit der leitenden Be-

*Henzes Mittel sind
Diskriminierung,
Denunziation und
Verfolgung*

arbeitung der Schul- und Erziehungsangelegenheiten“ beauftragt. Bei Henze ist ab sofort Macht konzentriert. Ihm untersteht die Schuldienststelle der HJ, er ist als Personalreferent für Ernennungen, Beförderungen und Entlassungen von Lehrkräften zuständig und übernimmt dann auch die Aufgaben des zur Wehrmacht eingezogenen Schulsenators Kurt Witt.

Da Henze auch seine vorherige Aufgabe, die nebenamtliche Leitung der Gauführerschule, behält, agiert er mit einem ideologisch geprägten Selbstverständnis der Durchsetzung nationalsozialistischer Doktrin: „Das Schicksal hat uns ausersehen, mit dem größten Sohn unseres Volkes, dem genialsten Führer, Träger der Idee zu bleiben, die im Nationalsozialismus unsere tiefste religiöse Verankerung, unser Gotterleben, erkennt: [...] Der uns ruft, ist der, den Gott uns

sandte.“

Der Unterschied zu seinen Vorgängern in der Leitung der Hamburger Schulverwaltung, Willi Schulz und Karl Witt, wird schnell deutlich.

Albert Henzes Mittel sind Diskriminierung, Denunziation und Verfolgung. Durch ihn wird der Antisemitismus von der Schulverwaltung gezielt in alle Schulen getragen. Henze weist alle Lehrerinnen und Lehrer an, jüdische Sprichworte und Redensarten zu sammeln, „in denen nichtjüdische Völker die Niedertracht des Juden gekennzeichnet haben“.

Henze folgt dabei den Vorgaben des Hauptschulungsamtes, der Zentrale seines zweiten Aufgabenfeldes. In den „Richtlinien des Hauptschulungsamtes der NSDAP für die Schulung im Kriege“ wird darauf gedrängt, „die Judenfrage wieder eindringlich zu behandeln“. Für die politischen Leiter komme es „darauf an, [...] den Juden so zu zeigen, wie er ist. Beispiele stehen ja in übergroßer Zahl zur Verfügung und sind auch aus den mit den Juden im eigenen Volk gemachten Erfahrungen noch im Bewusstsein des Volkes lebendig. Hier muss wieder aufgefrischt werden. Der Jude in der Sowjetunion, in England und der Umgebung Roosevelts ist als Treiber in diesem Krieg herauszuarbeiten. Er muss als der schließliche und entscheidende Gegner erkannt werden, auf den sich der Vernichtungswille unseres Volkes zu konzentrieren hat. Damit müssen zugleich jene hier und da noch anzutreffenden Begriffe über Juden als ‚Auch-Menschen‘ beseitigt werden.“

Fortsetzung folgt

HANS-PETER DE LORENT

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit sind auf alle weiteren Anmerkungen und Quellenangaben verzichtet worden. Interessenten können diese beim Autor erfragen: hpdelorent@aol.de